

DIE EVANGELISCHE WOCHEN IN FLENSBURG

Oktober 1936

Adolf Thomsen¹

Die Anregungen zur Evangelischen Woche kamen von außen; Dr. [Reinhold von Thadden](#)-Trieglaff wurde mit diesen Wochen auch Begründer der Kirchentage. Er hatte sein Standquartier in der [Diakonissenanstalt](#). Vorbereitend tätig waren als Generalsekretär Pastor Dr. [Eberhard Müller](#) (heute Bad Boll) mit Vikar [Heinrich Giesen](#) (später Direktor der Berliner Stadtmission); im Norddeutschen Arbeitskreis: Pastor [Wilhelm Knuth](#) und andere.

Pastor [Hans Asmussen](#), abgesetzt in Altona, und zu der Zeit an der Kirchlichen Hochschule in Berlin, war im Programm vorgesehen mit zwei Vorträgen: „Die Bedeutung des Abendmahles“ und „Die Gemeinde Jesu Christi als Anbruch einer neuen Welt“. Er erhielt Ausreiseverbot aus Berlin. Ein Ausreise- und Redeverbot für [Volkmar Hertrich](#), Dozent an der Kirchlichen Hochschule in Bethel, erreichte ihn dort nicht mehr. In Bethel war er nach seiner Entlassung als Dozent an der Theologischen Fakultät an der Universität in Kiel. Die Gestapo in Flensburg übergab das Redeverbot zur Aushändigung an Hertrich dem Kirchendiener von St. Marien, nachdem wir vom Ortsausschuß uns geweigert hatten, Hertrich zu informieren. Es fanden Verhandlungen mit der Gestapo statt, und Anträge wurden beim Kirchenministerium gestellt. Auf die unguten Auswirkungen kirchlicher Behinderung in Flensburg als Grenzstadt wiesen die Pastoren Fritz Prahll und Carl Beuck, deutsche Pastoren der dänischen Volkskirche in Hadersleben und Tondern, hin. Hertrich kam durch einen Seiteneingang auf die Kanzel. Das Thema seines Vortrages war: „Die Erbsünde als Wirklichkeit“. Den zweiten Vortrag „Jesus Christus Knecht und Herr“ konnte er nicht mehr halten. Er wurde zur Gestapo bestellt und zur weiteren Vernehmung nach Kiel gebracht. Pastor Adolf Thomsen konnte ihn begleiten. Die Initiative der Behinderung lag nicht bei der Flensburger Polizei. Sie mußte sich von höherer Stelle Schelte gefallen lassen wegen lässiger Durchführung der Anordnungen. Es ist von uns festgestellt worden, daß die Initiative im Kirchenministerium lag, und daß dort der aus Schleswig-Holstein stammende Pastor [Ernst Szymanowski](#) für seine Politik der Deutschen Christen (DC) die staatlichen Dienststellen in Bewegung setzte.

Die Evangelische Woche konnte im übrigen durchgeführt werden unter großer Beteiligung. Professor [Heinrich Rendtorff](#), damals noch Stettin, hatte die tägliche Bibel-Auslegung. Eberhard Müller sprach über „Gott und der deutsche Herrgott“ und über Jugend vor der Kirche“. Studienrat Bernhard Thomsen, damals noch an der National-politischen Erziehungsanstalt (Napola) in Plön, hatte das Thema „Der Auftrag christlicher Erziehung“. Er wurde von Plön nach Kiel versetzt und ist in Stalingrad gefallen. Studienrat Machleidt (Hamburg) trug vor über „Die Geschichte des deutschen Volkes unter dem Kreuz von Golgatha“ und über „Die Auferstehung Christi als die Wende der Weltgeschichte“. Pastor [Martin Pörksen](#) berichtete mit Studenten über ihre Volksmissionsfahrt durch Schleswig-Holstein unter dem Thema „Religion möt wi hebben“. Pastor [Reinhard Wester](#) (Westerland), später Bischof von Schleswig, sprach über „Wie bekomme ich den Heiligen Geist“. Vor der Tagung war ein Jugendtreffen unter der Leitung von Jugendpastor (später Konsistorialrat) [Johann Schmidt](#). Den Schlußgottesdienst hielt Pastor [Wilhelm Halfmann](#), damals im Zeichen der Aussöhnung kirchlicher Richtungen als Konsistorialrat in Kiel, später Bischof von Holstein. In einem Bericht des Korrespondenzblattes der Flensburger Diakonissenanstalt vom Dezember 1936 heißt es über die Evangelische Woche: „Von Sonntag bis Donnerstag, also an fünf Tagen, gab es etwa 18 Veranstaltungen in der großen [Marienkirche](#), die mehr als 1000 Menschen faßt! Unter den Vorträgen täglich eine Schriftauslegung, die immer ihre eineinhalb Stunden dauerte. – Das alles in einer Zeit, in der das biblische Evangelium öffentlich und unter der Hand verspottet und als Verderber des Volkes dargestellt wird. – Morgens kamen über 400, vormittags und nachmittags zu den Vorträgen 600 bis 700; und abends rund 1000. Fünf Tage lang. Es war ein Wunder des lebendigen Gottes in unserem Lande.“

¹ Aus: [Wolfgang Prehn](#)/[Johannes Diederichsen](#)/[Martin Pörksen](#) (Hrsg.), Zeit, den schmalen Weg zu gehen. Zeugen berichten vom Kirchenkampf in Schleswig-Holstein, Kiel: Lutherische Verlagsgesellschaft 1985, S. 93 f.